



«Ich bin ein Verbindungsmensch»

Martina Sigg ist Apothekerin aus Überzeugung. Sei es in der Begleitung von Kundinnen und Kunden, in der Ausbildung von Lernenden, in der interdisziplinären Zusammenarbeit oder in der Politik: Im Zentrum steht der Kontakt.

Rahel Rohrer, pharmaSuisse

Martina Sigg, beschreiben Sie bitte kurz Ihren Werdegang.

Dr. sc. nat. Martina Sigg: Schon als Mädchen durfte ich bei meinem Götti Apothekenluft schnuppern. Ich hatte Interesse an Biologie und Chemie, also studierte ich Pharmazie. Meine Dissertation schrieb ich über Strahlenbiologie. Dann erhielten mein Mann und ich die Chance, die Apotheke in Schinznach-Dorf zu übernehmen und der Fall war klar. Das war genau, was wir wollten: eine überschaubare Apotheke mit viel und engem Kundenkontakt. Wir sind sehr verwurzelt im schönen Schenkenbergtal.

Wird Ihre Tochter die Apotheke übernehmen?

(Lacht) Nein, meine Tochter hat gesehen, was es heisst, selbstständig eine Apotheke zu führen, also mit der Apotheke verheiratet zu sein. Sie ist quasi in der Apotheke aufgewachsen. Annina studiert Biochemie und geht Richtung Forschung. Ich selber bin jedoch nach wie vor überzeugt, dass das fünfjährige

Pharmaziestudium ein absolut gutes und breites naturwissenschaftliches Studium ist, das viele Türen öffnet.

Was ist wichtig, um in einer Apotheke die Berufung zu finden?

Man muss die Menschen gerne haben, den Kundenkontakt lieben und zuhören können. Und man muss dienen wollen

im wertschätzenden Sinn. Das spannendste finde ich, mein Wissen über die Wirkung von Medikamenten täglich umzusetzen. Natürlich ist es auch wichtig, ein unabhängiges KMU betriebswirtschaftlich zu führen, sonst ist man bald verloren. Was mir auch gefällt, ist der Austausch mit Ärzten, Kliniken und Heimen. Ich habe mehrere Jahre einen

Die Bedeutung von chronischen Krankheiten steigt

Chronische Krankheiten sind laut der Weltgesundheitsorganisation (WHO) Krankheiten, die lange andauern und langsam fortschreiten. Dazu gehören u. a. Herzkrankheiten, Krebs, chronische Atemwegserkrankungen und Diabetes. In der Schweiz war im Jahr 2014 jeder dritte Todesfall auf Herz-Kreislauf-Erkrankungen zurückzuführen. An zweiter Stelle folgen die Tumorkrankheiten, allen voran Darm-, Lungen- und Brustkrebs. Chronische Krankheiten betreffen in den westlichen Ländern zu einem grossen Teil ältere Menschen. Dazu kommt, dass häufig mehrere chronische Krankheiten gleichzeitig auftreten. Gerade weil die chronischen Krankheiten im Alter zunehmen und die Bevölkerung insgesamt älter wird, steigt die Bedeutung der chronischen Krankheiten, da sie neben dem physischen Leid auch immer mehr Ressourcen beanspruchen. Ein grosser Anteil der Gesundheitsausgaben fällt auf die direkten Behandlungskosten chronischer Krankheiten und auf die Versorgung von Menschen mit chronischen Krankheiten zurück.

Quelle: Interpharma

Qualitätszirkel mit Ärzten geleitet, dort habe ich gelernt, auf Augenhöhe mit den Ärzten zu kommunizieren.

Stört es Sie, dass heute die Patienten häufig dank Internet vorinformiert zu Ihnen kommen?

Dr. Google ist tatsächlich allgegenwärtig... Sagen wir es so: Es ist eine Herausforderung, ich muss meine Kompetenz dadurch noch stärker beweisen. Doch

die meisten Kunden sind aufgeschlossen, unkompliziert und schätzen unsere Fachberatung sehr.

Thema chronische Krankheiten: Was bedeutet das für Sie als Apothekerin?

Sicher die Hälfte unserer Kundinnen und Kunden lebt mit einer chronischen Krankheit. Dazu gehören Bluthochdruck, Herzstörungen, Diabetes, Lungenerkrankungen, chronische Schmerz-

Dr. sc. nat. Martina Sigg



Die gebürtige Schaffhauserin (57) lernte ihren Mann Elmar Sutter während des Pharmaziestudiums an der Universität Zürich kennen.

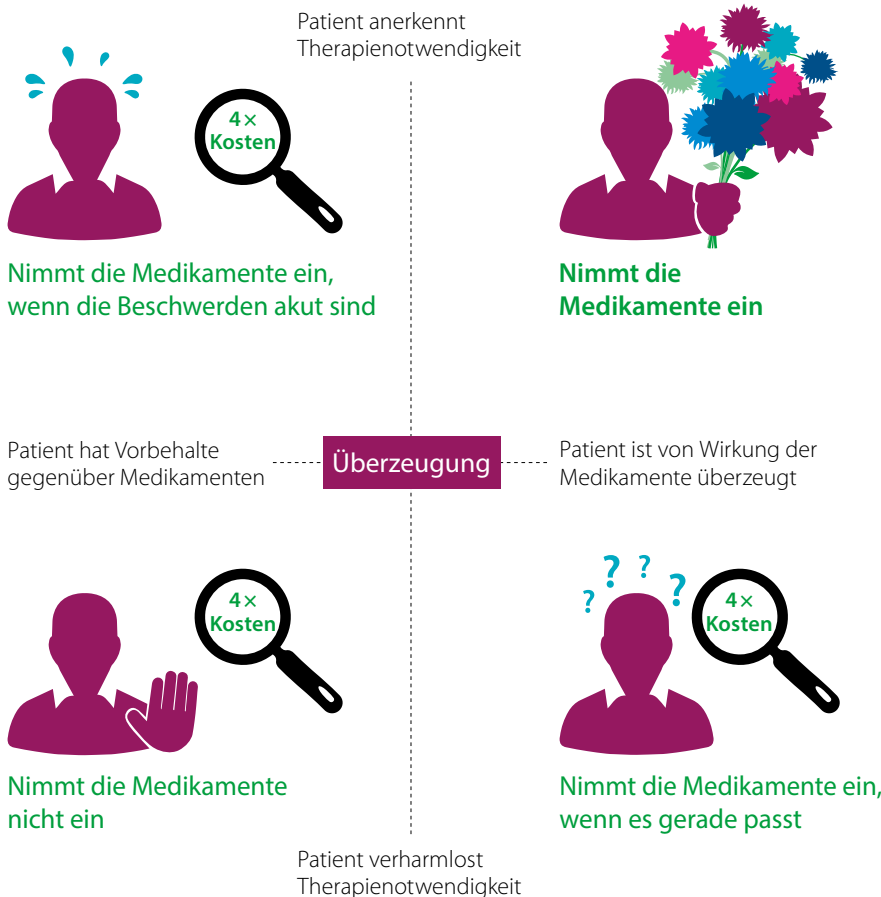
1990 übernahm das junge Apothekerpaar die Apotheke in Schinznach-Dorf. Mit ihren fünf Mitarbeiterinnen und zwei Lernenden führen sie eine typische Landapotheke im Kanton Aargau. Die Apotheke stammt aus dem Jahr 1871 und empfängt die Kundschaft seit dem Umbau 2016 im frisch-fröhlichen Ambiente. Sigg gab Unterricht an zukünftige Pharmazie-Assistentinnen, unter anderem in «Verkauf und Kundenbetreuung». In der Apotheke Süssbach im Gesundheitszentrum Brugg haben sich sechs Apotheken zusammengeschlossen, um den Notfall- und Nachtdienst auch Samstagabend und sonntags sicherzustellen. Martina Sigg gehört zu den Gründerinnen und ist Verwaltungsrätin. Als Grossrätin ist sie zudem Mitglied der kantonalen Gesundheitskommission und Ressortleiterin Gesundheit und Soziales der FDP Kanton Aargau.

Was versteht man eigentlich unter Therapietreue?

Wer mit einer Krankheit lebt, ist häufig auf Medikamente, also auf eine Therapie, angewiesen. Doch nur wer die Notwendigkeit der Therapie sowie die Folgen eines Therapieunterbruchs tatsächlich nachvollziehen kann, nimmt seine Medikamente wie vorgesehen «korrekt» ein. Leider landen viele Medikamente im Abfall: zum Beispiel aus Angst vor Nebenwirkungen oder weil Patienten nicht glauben, dass sie das Präparat wirklich brauchen. Dies ist häufig bei schleichenden Krankheiten wie Bluthochdruck, Diabetes oder Nierenleiden der Fall, weil die Folgen der Krankheiten erst in einem sehr späten Stadium zu spüren sind – nämlich dann, wenn bereits irreparable Schäden eingetreten sind. Eine der Kernaufgaben von Apothekerinnen und Apothekern ist deshalb, die Funktionsweise und die Hintergründe von Anatomie und Medikamenten in Ruhe zu erklären.

Therapietreue bedeutet also das Ausmass, in dem das Verhalten einer Person, wie zum Beispiel die Medikamenteneinnahme, mit den vereinbarten Empfehlungen übereinstimmt.

Wie schätzen Sie Ihre eigene Therapietreue ein?



erkrankungen, Erkrankung der inneren Organe, Krebs, Hautkrankheiten, Rheuma, Migräne und nicht zu vergessen die psychischen Krankheiten. Einige, vor allem ältere Menschen sind zum Teil sogar von mehreren chronischen Krankheiten betroffen. Da sind unsere Kenntnisse besonders wichtig: Wir können oft entscheiden, welche Schwankungen normal sind und wann unbedingt ein Arztbesuch angezeigt ist.

Sind chronisch kranke Menschen nicht per se auf den Arzt fixiert?

Es gibt tatsächlich Kunden, die wollen alles zuerst mit ihrem Arzt besprechen. Dann gibt es aber auch viele, die als erstes zu uns in die Apotheke kommen und bei uns Rat und Hilfe holen. Wir kennen unsere Stammkunden und sie vertrauen uns. Oft nehmen wir auch telefonisch Rücksprache mit dem Hausarzt – oder umgekehrt, der Arzt schickt den Patienten in die Apotheke.

Wie helfen Sie?

Wenn zum Beispiel ein Kunde Bluthochdruck und Diabetes hat und etwas gegen Grippe braucht, ist unser Wissen unschlagbar. Wenn ich die Krankengeschichte kenne, kann ich exakt das richtige Medikament abgeben, weil ich den Gesundheitszustand genau einschätzen und die Verantwortung übernehmen kann. Das ist dann vielleicht sogar ein Medikament, das auf den ersten Blick nicht erste Wahl wäre, aber eben in diesem speziellen Fall bei dieser Person genau die gewünschte Wirkung bringt. Handkehrum ist manchmal bei schein-

bar banalen Naturprodukten höchste Vorsicht geboten.

Wie sieht die Zusammenarbeit mit Spitälern aus?

Das ist ein Riesenthema. Denn oftmals werden die Patienten mit einer chronischen Krankheit im Spital sogenannt

«Ich plädiere dafür, dass alle Akteure im Gesundheitswesen die Kompetenzen des anderen klar anerkennen.»

«umgestellt», erhalten also andere Medikamente als bisher. Zum Beispiel weil das Spital mit dem Originalpräparat oder einem anderen Generikum arbeitet. Wir erleben oft, dass Patienten nach dem Spitalaustritt zu uns kommen, um sich beraten zu lassen und Sicherheit brauchen. Da kommt es uns zugute, wenn wir die bisherige Medikation des Patienten genau kennen und Neuerungen richtig anpassen können. So senken wir das Gefahrenpotenzial und vermeiden, dass es zu einer Doppelabgabe kommt, denn wir wissen, was der Patient zu Hause schon hat. Zudem geben wir ökonomische Packungsgrößen ab.

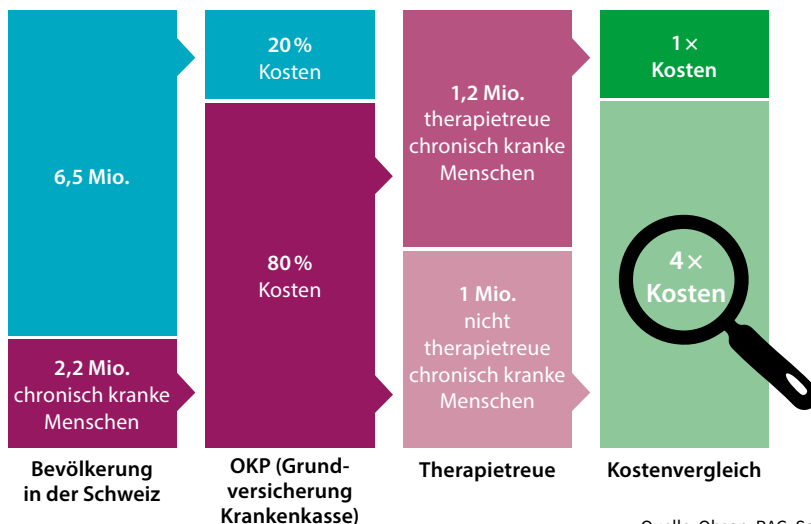
Wenn Sie als Apothekerin und Politikerin einen Wunsch frei hätten ...

... dann würde ich dafür plädieren, dass alle Akteure im Gesundheitswesen die Kompetenzen des anderen klar anerkennen. Wir Pharmazeuten sind sattelfest in der Pharmakologie, also der Arzneimittellehre, und wissen mit Abstand am besten Bescheid über Wirkung, Nebenwirkungen und Interaktionen von Medikamenten. Dasselbe gilt für die Galenik, die Darreichungsform von Arzneimitteln, beispielsweise Tablettengrösse, Saft, Salbe, Zäpfli usw. Dafür ist und bleibt die Domäne des Arztes die Diagnose. Ich finde auch wichtig, dass alle Fachrichtungen zusammenarbeiten, also auch Pflege, Physiotherapie und andere Therapeuten. Wenn jeder stur an seinen Partikularinteressen festhält, kommen wir nicht weiter. Wir müssen gemeinsam an einem Strang ziehen zugunsten der Patienten. ■

Ein therapietreuer Patient verursacht viermal weniger Kosten

Achtzig Prozent der Kosten der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP, Grundversicherung durch die Krankenkasse) fallen in der Schweiz auf 2,2 Millionen chronisch kranke Menschen. Ein chronisch kranker Mensch, der sich an die angeordnete Therapie hält, löst durchschnittlich 10 000 Franken Kosten pro Jahr aus. Demgegenüber sind die Kosten bei einem nicht therapietreuen chronisch kranken Menschen viermal höher. Die Stärkung der Therapietreue weist daher sehr grosses Potenzial auf. Umso zentraler ist die Rolle der Apothekerinnen und Apotheker: Sie begleiten die Patientinnen und Patienten eng und unterstützen sie, ihre Lebensqualität zu steigern und die Therapietreue zu erhöhen. Etwas mehr als die Hälfte aller chronisch kranken Menschen (1,2 Millionen) in der Schweiz gelten bereits als therapietreu; bei einer Million ist dies noch nicht der Fall.

Therapietreue senkt Kosten



Hilft bei
Kopfwahl,
Zahn- und
Rückenschmerzen



...das im praktischen
Röhrli!

WILD

Dies ist ein zugelassenes Arzneimittel.
Bitte lesen Sie die Packungsbeilage.
Dr. Wild & Co. AG, 4132 Muttenz
www.wild-pharma.com